

Sitzung am 05. September 2006

Fakultätsratsinfo

Öffentliche Vorträge im Rahmen von Habilitationsverfahren

Vortrag von Frau Dr. med. Irina Böckelmann, Institut für Arbeitsmedizin

Im Rahmen des Habilitationsverfahrens von Frau Dr. med. Irina Böckelmann, Institut für Arbeitsmedizin, erfolgte der öffentliche Vortrag zum Thema "Arbeitsbedingte Belastungen und Erkrankungen von Musikern". Der erweiterte Fakultätsrat fasste den Beschluss, diese mündliche Habilitationsleistung positiv zu bewerten.

Vortrag von Herrn Dr. med. Christian Liebau, Fritz-König-Stift Bad Harzburg

Im Rahmen des Habilitationsverfahrens von Herrn Dr. med. Christian Liebau, Fritz-König-Stift Bad Harzburg, erfolgte der öffentliche Vortrag zum Thema "Endoprothetik und Sport. Was ist möglich?". Auch hier fasste der erweiterte Fakultätsrat den Beschluss, diese mündliche Habilitationsleistung positiv zu bewerten.

Konzept für einen hochschuldidaktischen Kurs

Die Habilitationskommission stellte das im Auftrag des Fakultätsrates erarbeitete Konzept für einen hochschuldidaktischen Kurs vor. Im Ergebnis der Aussprache wurde deutlich, dass dieses Konzept einer weiteren Abstimmung bzw. Modifizierung bedarf, sodass hierzu eine nochmalige Beratung erforderlich ist und dieser Antrag zunächst zurückgestellt wurde.

Informationen aus der Arbeit des Fakultätsvorstandes

Stand von Berufungs- und Bleibeverhandlungen

• *W 3-Professur für Physiologie*
Mit Schreiben vom 18. 07. 2006 hatte Herr Prof. Dr. Zufall den Ruf auf die W 3-

Professur für Physiologie zurückgegeben und sich entschlossen, den Ruf auf eine W 3-Professur in Homburg/Saar anzunehmen. Inzwischen hat der zweitplatzierte Kandidat, Herr HS-Doz. Dr. Leßmann, Universität Mainz, den Ruf auf die hiesige W 3-Professur für Physiologie erhalten. Die Berufungsverhandlungen wurden bereits aufgenommen.

• *W 2-Professur für Neuropathologie*

Frau Juniorprofessorin Dr. Stadelmann-Nessler hat den Protokollentwurf zu den Berufungsverhandlungen am 04. 07. 2006 mit der Bitte um Prüfung erhalten. Ihre Stellungnahme mit umfangreichen Änderungswünschen ist Mitte August eingegangen. Dazu soll in Kürze ein weiteres Gespräch geführt werden.

• *W 2-Professur für Experimentelle Gynäkologie/Geburtshilfe und W 2-Professur für Experimentelle Pädiatrie/Neonatalogie*

Der Senat hat den Berufungsvorschlägen zur Besetzung der o.g. W 2-Professuren in der Sitzung vom 19. 07. 2006 zugestimmt. Die jeweiligen Berufungsvorschläge wurden vom Rektor an den Kultusminister weitergeleitet, eine Ruferteilung ist jedoch noch nicht erfolgt.

• *W 3-Professur für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie*

Der Senat hat in der Sitzung vom 19. 07. 2006 dem Antrag auf Ausschreibung der o.g. W 3-Professur zugestimmt. Die Ausschreibung erfolgte am 28. 08. 2006 im "Deutschen Ärzteblatt".

• *W 2-Professur für Klinische und Molekulare Gastroenterologie im Angestelltenverhältnis für die Dauer von 5 Jahren*

Auch hier hat der Senat dem Antrag auf

Ausschreibung dieser W 2-Professur in der Sitzung am 19. 07. 2006 zugestimmt. Die Ausschreibung erfolgte am 08. 09. 2006 im "Deutschen Ärzteblatt".

• *Bleibeverhandlungen mit Herrn Prof. Dr. Hoffmann*

Die Bleibeverhandlungen mit Herrn Prof. Dr. Hoffmann sind auf Grund der Urlaubszeit noch nicht abgeschlossen.

Eintreten in den Ruhestand

Zum Ende des Sommersemesters 2006 werden nach Erreichen des 65. Lebensjahres in den Ruhestand treten:

- Frau Prof. Dr. Franke, Direktorin der Klinik für Hämatologie und Onkologie
- Herr Prof. Dr. Freigang, Direktor der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
- Herr Prof. Dr. Mittler, Direktor der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie
- Herr Prof. Dr. von Specht, Leiter der Abt. Experimentelle Audiologie und Medizinische Physik
- Herr Prof. Dr. Synowitz, Klinik für Neurochirurgie
- Herr Dr. Ritter, Leiter des Studiendekans.

Der Dekan dankte dieser Kollegin und diesen Kollegen für ihr langjähriges Engagement und ihr erfolgreiches Wirken an dieser Einrichtung.

Verleihung der Bezeichnung "außerplanmäßige Professorin/außerplanmäßiger Professor"

Der Kultusminister hat die Bezeichnung "außerplanmäßige Professorin/außerplanmäßiger Professor" verliehen an

- Frau PD Dr. König, Institut für Medizinische Mikrobiologie
- Herrn PD Dr. Kasten, Institut für Medizinische Psychologie

(Fortsetzung nächste Seite)

Bericht der Promotionskommission**Annahme von Dissertationen**

Der Fakultätsrat beschloss die Annahme der Dissertationen von

Frau Ines Berek
 Frau Katrin Dörner
 Frau Jaqueline Färber
 Herrn Ali Ghanem
 Herrn Martin Kaiser
 Herrn Maxim Kerbel
 Frau Beate Koberstein
 Frau Michaela Kopp
 Herrn Michael Krug
 Herrn Uwe-Bernd Liehr
 Herrn Falk Mittag
 Frau Karen-Anja Moder
 Frau Katja Rieper
 Herrn Wieland Spur
 Herrn Felix Stang
 Herrn Patrick Stübs
 Frau Annegret Vogel von
 Frommannshausen-Schubart
 Herrn Oliver Wolfram.

Bestätigung von Gesamtprädikaten

Der Fakultätsrat bestätigte die Gesamtprädikate der abgeschlossenen Promotionsverfahren von

Herrn Holger Bachmann
 Frau Katrin Obermeyer
 Herrn Hagen Schmidt
 Herrn Thomas Stein
 Herrn Jochen Weigt.

- Herrn PD Dr. Peters, Dorothea-Erxleben-Klinikum Quedlinburg
- Herrn PD Dr. Steinbach, Städtisches Klinikum Dresden-Friedrichstadt.

Termine

- 20. 09. 2006 Senatssitzung
- 27. 09. 2006 Aufsichtsratssitzung des Universitätsklinikums Magdeburg
- 04.- 06. 10. 2006 Einführungstage in das Studium
- 05. 10. 2006 Feierliche Immatrikulation an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Begrüßungsabend der Medizinischen Fakultät
- 10. 10. 2006 Fakultätsratssitzung (Verschiebung des turnusgemäßen Termins auf Grund des Feiertages am 03. 10. 2006).

Berufungsverfahren

Der Fakultätsrat befürwortete die Empfehlungen der jeweiligen Berufungskommissionen für Listenplatzierungen zur Besetzung der

- W 3-Professur für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

- W 3-Professur für Hämatologie und Onkologie
 - W 3-Professur für Biochemie und Zellbiologie
- zur Weiterleitung an den Senat.

Bericht der Habilitationskommission**Information zum Stand eines Habilitationsverfahrens**

Zur Habilitationsschrift von Frau Dr. med. Schneemilch, Universitätsklinik für Anesthesiologie und Intensivtherapie, sind positive Gutachten eingegangen. Alle Hochschullehrer und Mitglieder des Fakultätsrates erhalten in den nächsten Tagen eine Kopie des Lebenslaufes, der Zusammenfassung der Habilitationsschrift und eine Liste der Originalarbeiten der o.g. Habilitandin.

Antrag auf Zulassung zur Habilitation

Der erweiterte Fakultätsrat beschloss die Zulassung zur Habilitation von Herrn Dr. med. Weiß, Städtisches Klinikum, Abteilung für Intensivtherapie und Notfallmedizin, für das Lehrgebiet Anaesthesiologie und Intensivtherapie.

Beurteilung schriftlicher Habilitationsleistungen

Der erweiterte Fakultätsrat beschloss die Annahme der schriftlichen Habilitationsleistungen von

- Herrn Dr. med. Evert, Institut für Pathologie
- Frau Dr. med. Jentsch-Ullrich, Klinik für Hämatologie und Onkologie.

Bericht zu einem Antragsverfahren zur Verleihung der Bezeichnung "außerplanmäßiger Professor"

Der Fakultätsrat befürwortete einen Antrag zur Verleihung der Bezeichnung "außerplanmäßiger Professor" zur Weiterleitung an den Senat.

Die nächste Sitzung des Fakultätsrates findet am 10. Oktober 2006 statt.

Prof. Dr. Albert Roessner
 Dekan

Im Internet unter: <http://www.med.uni-magdeburg.de/fme/fakultaetsrat/#protokolle>

3. Tag der Gesundheitsforschung

Herz - Motor des Lebens

Am Sonntag, dem 25. Februar 2007, wird in Deutschland der dritte Tag der Gesundheitsforschung stattfinden. Ziel ist es, bundesweit auf ein Thema aus der Gesundheitsforschung aufmerksam zu machen. Beim 2. Tag der Gesundheitsforschung, der am 19. Februar dieses Jahres stattfand, ging es um "Die Welt im Gehirn". In Magdeburg gab es eine Besonderheit. Hier fand die offizielle Auftaktveranstaltung im Beisein von Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan und Sachsen-Anhalts Ministerpräsidenten, Professor Wolfgang Böhmer, statt. In 28 Städten wurden aus Anlass des TdGf deutschlandweit Veranstaltungen und Präsentationen durchgeführt.

Der Tag der Gesundheitsforschung 2007 wird unter dem Motto "Herz - Motor des Lebens" stehen. In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DKG) soll in der Öffentlichkeit das Thema Herz/Kreislauf vorgestellt werden. Neben dem BMBF, dem Medizinischen Fakultätentag, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften zählt ab 2007 auch der Verband der Universitätsklinika zu den Organisatoren des bundesweiten TdGf.

Ärzte ohne Grenzen

Infoabend am 26. Oktober 2006

Zu einem Informationsabend lädt am Donnerstag, dem 26. Oktober 2006, um 19.00 Uhr die medizinische Hilfsorganisation "Ärzte ohne Grenzen" alle Interessierten in den Theoretischen Hörsaal des Uniklinikums Magdeburg (Haus 28) ein. Pflegepersonal, MTA's, Hebammen, Ärzte, Logistiker, Studierende und sonstige Berufsgruppen haben die Möglichkeit, sich über die Organisation und die Voraussetzungen zur Mitarbeit zu informieren. Neben einer allgemeinen Einführung wird ein ehemaliger Projektmitarbeiter von seinen Erfahrungen berichten. Außerdem gibt es die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Für ihre Kompetenz und Einsatzbereitschaft für Menschen in Not wurde "Ärzte ohne Grenzen" 1999 mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Informationen im Internet unter www.aerzte-ohne-grenzen.de

Das Patentwesen an der Medizinischen Fakultät **Spitzenforschung verdient spitzenmäßige Verwertung**



Sigmar Beust und Dr. Klaus Zurdel (v.li.) Foto: Elke Lindner

Dr. Klaus Zurdel: Bei einem positiven Votum der PVA wird in der Regel auf die Erfindung ein Patent angemeldet. Zusammen mit dem Erfinder erarbeitet die PVA dann eine individuell auf die Erfindung und ihre Spezifika zugeschnittene Verwertungsstrategie. Die Innovationsmanager wählen geeignete Unternehmen aus, begleiten federführend die Verwertungsgespräche und wirken an der Gestaltung der Verträge mit.

Welche Aufgaben nehmen die Patentverwertungsagenturen außerdem wahr?

Dr. Klaus Zurdel: Darüber hinaus kümmern sich die PVA's um die Akquisition neuer Erfindungen, koordinieren die Zusammenarbeit zwischen Erfindern und Patentanwälten und überwachen die Vertragsabwicklung. Bei Existenzgründern klärt die PVA gemeinsam mit der Hochschule frühzeitig ab, ob die betreffende Erfindung patent- und verwertungsfähig ist und ob gegebenenfalls Rechte Dritter daran bestehen. Kommt es zu einer Existenzgründung, koordiniert die PVA das weitere Vorgehen zwischen Hochschule, Existenzgründern, externen Beratern und etwaigen Geldgebern. Die Zielgruppe "Erfinder an Hochschulen und Forschungseinrichtungen" sind Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Angestellte, Studenten, Doktoranden und Habilitanden.

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen unserer Fakultät und der zuständigen PVA in der Praxis aus?

Sigmar Beust: Die Medizinische Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität verbindet eine enge Zusammenarbeit mit der ESA PVA. Grundlage dafür ist der Kooperationsvertrag vom 4. Februar 2005 mit der Zielvereinbarung, welche detailliert die Leistungen der ESA PVA für die FME beschreiben. Gleichzeitig gehört die FME der Sachsen-Anhaltischen Fördergemeinschaft für Erfindungsverwertung (SAFE) an. Dies ist der Verbund der Universitäten und Hochschulen unseres Bundeslandes, welcher als Auftraggeber der ESA PVA fungiert. In diesem Gremium setzen die Prorektoren für Forschung und die Leiter der Forschungsreferate der Hochschulen die Akzente auf den Gebieten des Techno-

logietransfers und für die Patentverwertung als einer speziellen Form dieses Transfers.

Herr Beust, als Leiter unseres Forschungsreferates sind Sie auch der erste Ansprechpartner für jeden Angehörigen der Medizinischen Fakultät, der im Ergebnis seiner wissenschaftlichen Arbeit eine patentfähige Lösung sieht. Wie geht es dann konkret weiter?

Sigmar Beust: In der Folge organisieren wir dann die direkte Zusammenarbeit mit dem Team der ESA PVA. Allerdings müssen wir auch für unsere Einrichtung bestätigen, dass Wissenschaftler in Deutschland nach wie vor nicht hinreichend dafür sensibilisiert sind, dass geistiges Eigentum schützenswert ist, nicht zuletzt im eigenen Interesse. Patente machen, bedeutet nicht den Verzicht auf Grundlagenforschung. Wichtig ist, die Forschungsergebnisse mit Phantasie auf mögliche Anwendungen hin auszuloten, das heißt, ein Patent anzumelden ist in erster Linie eine Frage der Einstellung und nicht so sehr der mangelnden Ideen. Für das Jahr 2005 kann die Medizinische Fakultät auf zwölf Erfindungsmeldungen verweisen, woraus vier Patentanmeldungen resultierten. Im Einzelnen ergaben sich die Erfindungsmeldungen aus der Forschungstätigkeit des Instituts für Klinische Pharmakologie, des Instituts für Medizinische Psychologie sowie der Klinik für Diagnostische Radiologie /Nuklearmedizin und der Klinik für Dermatologie und Venerologie. Diesen Stand gilt es zielführend auszubauen. Wir laden alle Mitarbeiter ein zur Zusammenarbeit. Für erste grundlegende Informationen stellen wir Interessenten gern unsere "Patentfibel" zur Verfügung. Sie ist speziell auf die genannte Zielgruppe "Erfinder an Hochschulen und Forschungseinrichtungen" zugeschnitten. Sie kann im Forschungsreferat, Tel.-Nr. 67-150 76, Fax: -150 75, bestellt werden.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Partner für die Hochschulen in Sachsen-Anhalt ist die ESA Patentverwertungsagentur Sachsen-Anhalt GmbH
Breitscheidstraße 51
39114 Magdeburg
Tel.: (03 91) 8 10 72 20
Fax: (03 91) 8 10 72 22
e-mail: info@esa-pva.de
Ansprechpartner: Dr. Klaus Zurdel

Bisher wurde trotz des großen Know-how-Potentials an den deutschen Hochschulen nur ein kleiner Teil der dort getätigten Erfindungen zum Patent angemeldet und von denen fand lediglich ein Bruchteil letztlich eine wirtschaftliche Verwertung. Um dieses Defizit auszugleichen, initiierte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Jahr 2002 eine "Patentverwertungsoffensive", um die wirtschaftliche Verwertung der Forschungsergebnisse zu forcieren und eine professionelle Patentverwertung an den Hochschulen zu etablieren. Erklärtes Ziel dieser Offensive ist es, wesentlich mehr Erfindungen aus Hochschulen als bisher in die Wirtschaft zu transferieren und damit auch den Wirtschaftsstandort Deutschland zu stärken. Über die Umsetzung dieser Initiative speziell auch an der Medizinischen Fakultät der Magdeburger Universität informierten wir uns bei Sigmar Beust, Referent für Forschung, und Dr. Klaus Zurdel, Geschäftsführer der ESA- Patentverwertungsagentur Sachsen-Anhalt GmbH.

Welche konkreten Maßnahmen beinhaltet die Patentverwertungsoffensive des Bundes?

Sigmar Beust: Zur Umsetzung der Verwertungsoffensive wurden mit Unterstützung des BMBF mehr als 20 Patentverwertungsagenturen (PVA) in allen Bundesländern eingerichtet. Ihre Aufgaben als Kompetenzzentren sind die "kostenlose" Erfinderberatung sowie die Bewertung und professionelle Vermarktung von Hochschulerfindungen. Im Rahmen der Bewertung werden die Erfindungen darauf überprüft, ob sie "neu" im Sinne des Patentgesetzes sind und ob sie ein hinreichendes wirtschaftliches Potenzial für eine erfolgreiche Verwertung, also hinsichtlich der Lizenzierung oder Existenzgründung besitzen.

Magdeburg erfolgreich im Wettbewerb der Forschungseinheiten der Systembiologie

Computermodelle helfen, Prozesse des Lebens zu ergründen

Magdeburg ist einer der vier Standorte, die in der Ausschreibung FORSYS (Forschungseinheiten der Systembiologie) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) erfolgreich waren.

Von einem internationalen Expertengremium ausgewählt, profitiert eine interdisziplinäre Forschungseinheit an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, an der die Medizinische Fakultät und die Fakultäten für Mathematik, Naturwissenschaften, Verfahrens- und Systemtechnik sowie Elektrotechnik und Informationstechnik involviert sind, in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Dynamik komplexer technischer Systeme Magdeburg von der Förderung. Darüber hinaus ist das Leibniz-Institut für Neurobiologie Magdeburg beteiligt. Sprecher des Magdeburger Forschungsverbundes ist Prof.

Dr. Dr. h.c. mult. Ernst Dieter Gilles vom Max-Planck-Institut.

Weitere Wissenschaftlergruppen, die vom BMBF gefördert werden, sind das Max-Planck-Institut für Pflanzenphysiologie in Potsdam sowie die Universitäten Freiburg und Heidelberg. Insgesamt stellt das BMBF für die vier ausgewählten Teams in den kommenden fünf Jahren 45 Millionen Euro zur Verfügung.

Das Ziel der Systembiologie ist es, mit Hilfe von Computermodellen die dem Leben zugrunde liegenden Prozesse besser zu verstehen. Die Anwendungsmöglichkeiten dieser Forschungsrichtung sind vielseitig: Sie reichen vom gezielten Pflanzendesign über die Optimierung von Produktionsprozessen bis hin zur Ent-

wicklung von maßgeschneiderten Medikamenten. Die Systembiologie ist als Querschnittstechnologie entscheidend für die Innovationsfähigkeit verschiedener Branchen. Die interdisziplinäre Forschungsrichtung verknüpft Daten und Methoden aus Biologie, Medizin, Mathematik, Physik, Systemtechnik, Informatik und den Ingenieurwissenschaften.

Die vier geförderten Wissenschaftlerteams sollen vorhandene Forschungscluster in Biologie und Medizin weiter stärken, sich der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Systembiologie widmen und mit Nachwuchsgruppen die Forschung voranbringen. Nach der Förderung sollen sie in die institutionelle Förderung der jeweiligen Trägereinrichtung überführt werden. (PM)

Eröffnung auf dem Klinikums-Campus

Elternhaus für krebskranke Kinder feierlich eingeweiht

Auf dem Gelände des Uni-Klinikums wurde Anfang September das Elternhaus für Angehörige krebskranker Kinder eingeweiht. Das Gebäude hat seinen Standort in unmittelbarer Nähe zur Kinderklinik, die im Herbst auf den Campus des Uni-Klinikums umziehen wird. 15 Jahre sammelte der Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e.V. für diesen Neubau, dessen Gesamtkosten 1,1 Millionen Euro betragen. Zahlreiche Spender und Sponsoren unterstützten dieses Projekt mit großen und kleinen Beträgen.

In Deutschland erkranken jährlich etwa 2.000 Kinder und Jugendliche an einer Leukämie oder an einem bösartigen Tumor. Auf der Station der Kinderkrebsklinik Magdeburg werden jährlich ca. 30 neu erkrankte Patienten aufgenommen. Meist muss von den Angehörigen eine große Entfernung zwischen dem Wohnort und der Klinik zurückgelegt werden. Die stationär betreuten Kinder brauchen aber ihre Eltern mitunter Tag und Nacht. So ist eine Chemotherapie für die kleinen Patienten mit einem langwierigen, zumeist über viele Monate dauernden Aufenthalt im Krankenhaus verbunden. Unter größter Anstrengung ertragen die Kinder die zahlreichen Nebenwirkungen. Dabei ist die Nähe der Eltern für die kleinen Patienten sehr wichtig, um sich zu unterhalten, zu beschäftigen, zu streicheln und Geschichten zu erzählen

oder einfach nur um da zu sein. Das neue Elternhaus wird nicht nur zur Übernachtung eines Elternteils dienen, sondern den Familien für den Zeitraum der Behandlung ihres Kindes ein vorübergehendes Zuhause schaffen. Es soll ein Ort sein, an dem die kleinen Patienten mit ihren Familien die Möglichkeit für Geselligkeit und Kommunikation haben, sich aber auch in Ruhe zurückziehen können. Die Ausstattung des Hauses umfasst 5 Einzelzimmer, 1 Zweibettzimmer und 1 Dreibettzimmer. Die Zimmer verfügen über eine Nasszelle und

Aufbettungsmöglichkeiten. Allen Bewohnern stehen die Wohnküche, das Spielzimmer, der Versammlungs- und Snoezelraum zur Verfügung. Die Planung der Elternzimmer erfolgte nach den derzeitigen Bedarfschätzungen und berücksichtigt alle Übernachtungswünsche. Damit ist natürlich auch mit Zeiten geringerer Auslastung des Hauses zu rechnen. In diesem Fall sollen auch Eltern die Möglichkeit zur Übernachtung erhalten, deren Kinder andere schwerwiegende Erkrankungen haben und an der Universitätsklinik behandelt werden. (PM)



Der Personalrat des Universitätsklinikums informiert:

Achtung, wichtige Frist endet!

Am 31. Dezember 2006 endet für alle Arbeitgeber in den neuen Bundesländern die Verpflichtung zur Aufbewahrung vorhandener Lohnunterlagen aus DDR-Zeiten. Wenn diese Zeiten auf dem Rentenkonto der deutschen Rentenversicherung noch nicht oder nicht vollständig erfasst sind, können sich nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist Nachweisprobleme und gegebenenfalls finanzielle Nachteile bei der Rente ergeben.

Kommt es durch Verlust eines Versicherungsausweises oder eine versäumte Eintragung eines Arbeitgebers - über das Beschäftigungsverhältnis bzw. das Entgelt- in den SV-Ausweis zu Beweis-schwierigkeiten bei der Anerkennung von

Beitragszeiten, besteht für die Versicherten aber noch die Möglichkeit der Glaubhaftmachung. Als Mittel der Glaubhaftmachung dienen u. a. Arbeitsbücher, Arbeitsbescheinigungen, Zeugnisse, wahrheitsgemäße Erklärungen oder Versicherungen an Eides statt.

Im Fall der Glaubhaftmachung ergeben sich für die Versicherten sowohl negative als auch positive Auswirkungen auf die Rentenhöhe, wenn das nicht bekannte (tatsächlich erzielte) Entgelt von den aus den Tabellenwerten abgeleiteten bzw. auf sonstige Weise ermittelten Verdiensten abweicht.

Deshalb sollte jeder Beschäftigte - soweit noch nicht erfolgt - eine Kontenklärung

vornehmen. Dafür stehen die Versichertenberater und Versichertenältesten der Deutschen Rentenversicherung zur Verfügung.

Die **Sprechstunden** des **Personalrats** für die **MitarbeiterInnen** des **Universitätsklinikums A.ö.R.** finden weiterhin **im Haus 18, Zimmer 314 - 317** zu folgenden Zeiten statt:

| | |
|------------|-----------------------|
| Montag | 09:00 Uhr - 15:00 Uhr |
| Dienstag | 09:00 Uhr - 15:00 Uhr |
| Mittwoch | 09:00 Uhr - 15:00 Uhr |
| Donnerstag | keine Sprechstunde |
| Freitag | 09:00 Uhr - 14:00 Uhr |

Darüber hinaus auch nach telefonischer Vereinbarung.

Markus Schulze, Vorsitzender

Information des neugewählten Personalrates der Universität:

Neue Personalvertretung wurde gewählt

Am 8. September 2006 fand unter Leitung des Wahlvorstandes für die Personalratswahlen 2006 die konstituierende Sitzung der Personalvertretung statt.

Auf Grund des Wahlergebnisses resultiert folgende Zusammensetzung :

Arbeitnehmer

| | | |
|-------------------------|---------------------------------|------|
| Dr. Dieckmann, Uwe | Wissenschaftlicher Mitarbeiter | FME |
| Dr. Föllner, Ursula | Wissenschaftliche Mitarbeiterin | FGSE |
| Dr. Hoffmeyer, Dieter | Oberarzt | FME |
| Hoppe, Bernd | Facharbeiter Lehre/Forschung | FEIT |
| Lange, Gerd | Systemtechniker | FIN |
| Dr. Neuendorf, Reinhard | Leiter Medizincontrolling | FME |
| Paal, Christian | Versuchsfeldleiter | FMB |
| Dr. Schild, Lorenz | Privatdozent | FME |
| Dr. Schmidt, Ute | Oberärztin | FME |
| Schmolke, Sabine | Wissenschaftliche Mitarbeiterin | FMB |
| Dr. Staak, Rainer | Wissenschaftlicher Mitarbeiter | FME |
| Dr. Vogler, Klaus | Wissenschaftlicher Mitarbeiter | FME |

Beamte

| | | |
|-------------------|--------------------------------|------|
| Dr. Busse, Ulrich | Wissenschaftlicher Mitarbeiter | FVST |
|-------------------|--------------------------------|------|

| | |
|------|--|
| FEIT | Fakultät für Elektrotechnik und Systemtechnik |
| FIN | Fakultät für Informatik |
| FGSE | Fakultät für Geistes- Sozial- und Erziehungswissenschaften |
| FMB | Fakultät für Maschinenbau |
| FME | Medizinische Fakultät |
| FVST | Fakultät für Verfahrens- und Systemtechnik |

Die geheime Wahl ergab folgende Zusammensetzung des **Personalratsvorstandes**:

| | |
|-----------------------|--------------------------|
| Dr. Hoffmeyer, Dieter | Personalratsvorsitzender |
| Dr. Busse, Ulrich | 1. Stellvertreter |
| Schmolke, Sabine | 2. Stellvertreter |
| Dr. Föllner, Ursula | |
| Dr. Dieckmann, Uwe | |

Die Personalratsmitglieder danken dem Wahlvorstand und den Wahlhelfern für die geleistete Arbeit und den Wählern, die ihnen das Vertrauen schenkten!

Einzelheiten zur zukünftigen Arbeitsweise des Personalrates werden der Belegschaft in weiteren Veröffentlichungen mitgeteilt.

Dr. Dieter Hoffmeyer, Vorsitzender

Dienstjubiläum

Wir gratulieren zum **40-jährigen Dienstjubiläum**

Frau **Ingrid Wegner**, Institut für Arbeitsmedizin, am 05.10.2006, und Frau **Marianne Skrodzki**, Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, am 17.10.2006.

Wir gratulieren zum **25-jährigen Dienstjubiläum**

Frau **Christiane Jaeger**, Abteilung Allgemeine Verwaltung, am 01.10.2006, Frau **Brigitte Frenzel**, Dezernat Personal, 05.10.2006, Frau **Uta Krüger**, Universitätsklinik für HNO-Heilkunde, und Frau **Ellen Severin**, Universitätsaugenklinik, am 01.11.2006, Frau **Sabine Körber**, Universitätsklinik für Gastroenterologie und Hepatologie, am 03.11.2006, und Herrn **Peter Basan**, Abteilung Betriebsorganisation und Hausverwaltung, am 16.11.2006.

Die Fakultäts- und Klinikleitung dankt den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre langjährige Tätigkeit

Ein wissenschaftlich- experimenteller Forschungsaufenthalt

Als Medizinstudent in Lima

Nach 15 Stunden Flug stand ich auf dem Aeropuerto Jorge Chavez in Lima/Peru und hielt Ausschau nach meinem Namen, denn ich sollte abgeholt werden. Keine 20 Minuten später fand sich dann auch ein Bett für mich im "Gringo House" und ich war froh, endlich meine strapazierten Glieder ausstrecken zu können.

Im Gringo House leben Studenten aus Peru, USA, England, Holland und nun auch aus Deutschland unter einem Dach. Zumeist sind 7-9 Studenten hier und durch die geringere Zimmerzahl teilt man sich die Unterkunft. Mit einem Park direkt vor der Tür und einem kleinen Garten, wo ein Orangenbaum wächst, lässt es sich ganz gemütlich leben, zumal im Oktober gerade die Winterzeit zu Ende geht.

Das Haus ist einen ständigen Wechsel gewohnt, denn die meisten Studenten kommen für 6-12 Monate nach Lima. Und so gibt es ein Haus-Buch, in dem alle wichtigen Informationen über das Haus und das Leben in und um Lima stehen, was für die ersten Tage sehr nützlich ist.

Da ich an einem Donnerstag angekommen war, konnte ich mich erst einmal in Ruhe im Haus einleben und die Nachbarschaft erkunden, bevor am Montag dann meine Arbeit im Labor anfang.

Von der Busfahrt, die 40-50 Minuten bis zur Universität dauert, hatte ich im Haus-Buch gelesen, aber die Realität stellte sich doch als wirkliches Abenteuer heraus. Es war nur eine Frage der Gewohnheit und bald hatte ich auch den Komfort der Magdeburger Verkehrsbetriebe, bezüglich eines Busplanes oder einer Haltestelle vergessen. So lernte ich sehr schnell, energisch am Straßenrand auf mich aufmerksam zu machen und es mit einer gewissen Leichtigkeit zu nehmen, weitere 5-10 min zu warten, wenn mich der Bus trotz aller Bemühungen ignorierte.

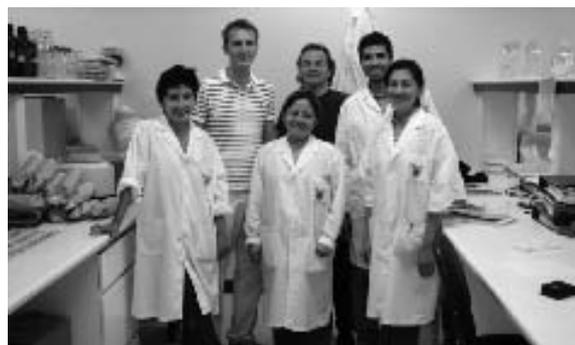


Campus der Universidad Peruana Cayetano Heredia

Die Labore von Prof. Gilman sind auf dem Gelände der Universidad Peruana Cayetano Heredia im Gebäudekomplex von LID (Laboratorios de investigación y desarrollo en ciencia y tecnología) untergebracht und sehr modern eingerichtet. Es gibt ein Labor für Molekularbiologie, Immunologie, Tuberkulose, *Helicobacter pylori* und Parasitologie. Im Rahmen von epidemiologischen Studien werden molekularbiologische Untersuchungen in diesen Arbeitsbereichen in Zusammenarbeit mit PRISMA, einer von Bob Gilmans Frau gegründeten NGO ("Non-governmental organization"), durchgeführt. Zum Kennenlernen aller Mitarbeiter, die Zahl beläuft sich auf 40, und um die Labortechniken zu erlernen, macht jeder Neankömmling eine Rotation durch die Labore - so auch ich vom 10. - 30. Oktober 2005. Ich lernte dabei die Kultivierung von Mikroorganismen sowie molekularbiologische Techniken kennen, wovon ich die *in-vitro*-Kultur von *H. pylori* und die PCR- Technik für mein eigentliches Forschungsprojekt benötige.

Bob Gilman hieß mich herzlich willkommen. Auch wenn man Student ist, wird man als Mitarbeiter angesehen und er ist daran interessiert, dass man an Aufgaben wächst. Die Erarbeitung von Protokollen für epidemiologische Studien hatte ich bis dato noch nie gemacht, aber das hielt Bob Gilman nicht davon ab, mich zügig damit zu beauftragen. Er erwartet Selbständigkeit und das Einbringen eigener Ideen wird von ihm vorausgesetzt, eine Lehrmethode, die sehr motivierend wirkt. Mein Protokollentwurf beschäftigte sich mit einer epidemiologischen Studie zu präkanzerösen Läsionen des Magens, in die ich auch partiell, sozusagen als 2. Standbein meines Forschungsaufenthaltes, einbezogen bin. Das überarbeitete Protokoll dient seit April 2006 als Arbeitsgrundlage in Iquitos, im peruanischen Amazonasgebiet.

Durch die hohe Prävalenz von Magenkarzinomen in der Bevölkerung und der Tatsache, dass viele eine *H.-pylori*-Infektion aufweisen, sind epidemiologische Studien in Peru zu diesem Thema von großem



Sebastian Gehmert (2.v.l.) und Mentor PD Dr. Frank Meyer (mi.) mit Forschern im Gilmann-Labor.

Interesse und auch der Grund, warum die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie in Magdeburg an der Kooperation mit Bob Gilman interessiert ist. Molekularepidemiologische Studien in diesem Umfang und auf diesem Arbeitsgebiet, speziell über das *H.-pylori*- assoziierte Magenkarzinom, sind wichtig, um die Ätiopathogenese besser zu verstehen und ggf. gesundheitsprophylaktische Schlussfolgerungen beispielsweise aus epidemiologischen Studien zu ziehen.

Bob Gilman, MD, Professor am Department of International Health, School of Public Health Johns Hopkins University, Baltimore, MD (U.S.A.), einer der renommiertesten Hochschulen für öffentliches Gesundheitswesen in den USA, ist seit über 20 Jahren auf diesem Gebiet tätig und stellt seine Erfahrung und Expertise zur Verfügung, auch für die Zusammenarbeit mit der Klinik für Allgemein Chirurgie des Universitätsklinikums Magdeburg.

Meine ganz spezielle Aufgabe war es nun, den Single- Nucleotide- Polymorphismus eines Interleukins und seines korrespondierenden Rezeptors zu untersuchen unter der Hypothese, dass dieser funktionale Polymorphismus vermehrt bei Karzinompatienten zu finden ist, was als Prädisposition gewertet werden könnte.

Gerade dieses Projekt deckt sich in geeigneter Weise mit meinen Interessen an der Infektionsimmunologie von *H. pylori* / am kanzerogenen Potential der *H.-pylori*-induzierten Mukosaalterationen mit dem vor Ort bestehenden Themenspektrum laufender Forschungen als auch den Forschungsinteressen meines Mentors, Herrn OA Meyer.

Die erzielten Resultate sollen abklären helfen, ob und in welchem Maße der untersuchte Single- Nucleotide- Polymorphismus bei *H.-pylori*-Infektion mit einem

erhöhten Risiko für ein Magenkarzinom unter den sozioökonomischen Bedingungen der 3. Welt und den ethnischen als auch hygienischen Gegebenheiten der Durchschnittsbevölkerung Perus assoziiert ist, was insbesondere im Vergleich zu den entwickelten Industriestaaten von herausragendem Interesse ist. Mit den ermittelten Daten plane ich, die Grundlagen für meine Dissertation zusammenzustellen.

Mein Forschungsaufenthalt soll nicht zuletzt dazu dienen, die Grundlagen zu schaffen, weitere Studenten nach Lima zu schicken, um die etablierte Forschungsoperation mit einer fortgeführten Themenbearbeitung zu konsolidieren.

Mit Herrn Dr. Meyer und meinen Freunden in Deutschland stand ich zu den Arbeits- und Lebensumständen als auch den Forschungsergebnissen in engem Kontakt.

Da die Nachwuchskommission der Medizinischen Fakultät Magdeburg die Förderung meines Wissenschaftsprojektes leider abgelehnt hat, habe ich zur Finanzierung des Aufenthaltes einen persönlichen Kredit aufgenommen, um mir diese persönlich gebotene Chance nicht entgehen zu lassen.

Ich betrachte Auslandsaufenthalte von Studenten mit Blick auf die Zukunft als Investition in die universitäre medizinische Forschung, denn es werden Kontakte geknüpft, die sich als äußerst wertvoll erweisen können und sie bieten dem Studenten unkonventionelle Arbeitsfelder, sich in experimentell-wissenschaftlicher Arbeit auch unter internationalen Kooperations- und Fremdsprachenbedingungen in Partnereinstellungen zu erproben und zu profilieren. Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stel-

le ganz herzlichen Dank für die Unterstützung von Herrn Prof. Lippert und OA Dr. Meyer zu sagen, die mir diesen Aufenthalt vermittelt haben. Weiterhin möchte ich Dr. Ritter vom Studiendekanat danken sowie Herrn Beust, der uns im Vorfeld bei der Antragsstellung für die Kommission für Nachwuchsförderung geholfen hat. Jedem Studenten, der an einem solchen Forschungsaufenthalt interessiert ist, kann ich nur dazu ermutigen, sich bei OA Meyer zu informieren.

Sebastian Gehmert

Nachtrag: Ein wissenschaftliches Manuskript aus den Forschungsarbeiten steht kurz vor der Einreichung und eine Posterpräsentation wurde für den diesjährigen 3. Mitteldeutschen Chirurgenkongress in Leipzig angenommen.

Wahlen zu Schwerbehindertenvertretung an der Universität

Nachdem nun Ende August ein neuer Personalrat für die gesamte Universität gewählt wurde, steht auch zum Jahresende - konkret zum 30.11.2006 und planmäßig entsprechend Wahlkalender des Sozialgesetzbuches IX - die Wahl einer neuen Schwerbehindertenvertretung an.

Schwerbehinderte und ihnen gleichgestellte Mitarbeiterinnen der Universität wählen ihre Vertrauensperson und deren Stellvertreter. Wählbar ist jeder und jede Beschäftigte, die auch in den Personalrat gewählt werden könnte.

Die Vertrauensperson der Schwerbehinderten vertritt die Interessen behinderter Menschen im Betrieb und steht ihnen beratend und helfend in allen Fragen des

Schwerbehinderten-, Sozial- und Arbeitsrechts zur Seite. Entsprechend Sozialgesetzbuch IX hat sie die Aufgabe, darüber zu wachen, dass die zugunsten schwerbehinderter Menschen geltenden Gesetze, Verordnungen und sonstigen Regelungen durchgeführt werden und der Arbeitgeber die ihm obliegenden diesbezüglichen Verpflichtungen erfüllt. Darüber hinaus engagiert sie sich speziell im Rahmen der Prävention. Sie nimmt Anregungen und Beschwerden behinderter Menschen entgegen und wirkt auf deren Erledigung hin, unterstützt Betroffene bei der behindertengerechten Gestaltung ihres Arbeitsplatzes und setzt sich für eine barrierefreie Gestaltung der Gebäude ein.

Falls Sie Interesse an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit haben setzen Sie sich bitte mit dem derzeitigen Vertrauensmann der Schwerbehinderten, Herrn Andreas Dieckmann, oder seinen Stellvertretern, Frau Heike Schröder, Herrn Ullrich Guhl oder Herrn Thomas Ring, in Verbindung.

Die neue Wahlperiode beginnt am 01.12.2006 und dauert 4 Jahre. Die Schwerbehindertenvertretung freut sich sehr über Ihr Interesse und Ihre Bereitschaft, an der Erfüllung dieser interessanten und wichtigen Aufgabe mitzuwirken.

Andreas Dieckmann

Vertrauensmann der Schwerbehinderten
Otto-von-Guericke-Universität

Lesung mit Dr. Dödel in der Medizinischen Zentralbibliothek

"Was macht Indiana Jones in der Notaufnahme?"

Anlässlich des Tages der Bibliotheken liest der Leiter der Notaufnahme des Quedlinburger Klinikums Oberarzt Klaus-Hermann Schmidt aus seinem Erstlingswerk "Was macht Indiana Jones in der Notaufnahme?". Die Lesung findet am **24. Oktober 2006** um 19.00 Uhr in der Medizinischen Zentralbibliothek (Haus 41) auf dem Gelände des Universitätsklinikums, Leipziger Straße 44, statt.

In dem Buch nimmt der "Rettungsarzt mit Leib und Seele" sein dienstliches Umfeld (und hin und wieder sich selbst) auf's Korn. Wie in einer Rezension des *Ärztblattes Sachsen-Anhalt 17(2006)2* nachzulesen ist, zeichnen sich seine Texte aus "durch augenzwinkernde Ironie, gelegentlich bissigem Sarkasmus, treffsicher platzierte originelle Ideen, die auf genauer Beobachtung und scharfsinniger Assoziation beruhen". Die Illustrationen der Texte hat der als Rippenspreizer-Cartoonist bekannte Anästhesist Daniel Lüdeling aus Bielefeld vorgenommen.

Der Eintritt zur Lesung ist frei. Die interessierte Öffentlichkeit ist herzlich eingeladen.

Medizinischen Zentralbibliothek

Impressum:

"Universitätsklinikum intern"

Redakteurin: Kornelia Suske

Redaktionsanschrift: Pressestelle des
Universitätsklinikums Magdeburg,

Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg,

Tel. 0391/ 67 15162; Fax 0391/ 67 15159

e-mail: [kornelia.suske@medizin.uni-](mailto:kornelia.suske@medizin.uni-magdeburg.de)

[magdeburg.de](mailto:kornelia.suske@medizin.uni-magdeburg.de)

<http://www.med.uni-magdeburg.de>

Druck: Harz Druckerei GmbH,

Wernigerode, Tel. 03943/5424-0

"Universitätsklinikum intern" erscheint
sechsmal im Jahr für Mitarbeiter und

Studenten als Beilage zur Zeitschrift
"Universitätsklinikum aktuell".

Online-Version im Internet unter

<http://www.med.uni-magdeburg.de/fme/>

Eine Erinnerung an die Gründerin Elfriede Paul (1900 - 1981)



Das Institut für Sozialhygiene an der Medizinischen Akademie Magdeburg entstand zwei Jahre nach der Gründung der Akademie erst im Herbst 1956 - zu dem Zeitpunkt - als zum ersten Mal für die Studierenden im 10. Semester die Vorlesung im Fach Sozialhygiene gehalten werden musste. Auf Vorbilder in der Deutschen Demokratischen Republik konnte kaum zurückgegriffen werden, lediglich an der Humboldt Universität Berlin bestand bereits ein arbeitsfähiges Institut.¹

Als Elfriede Paul am 1. August 1956 zur Direktorin des Instituts für Sozialhygiene der Medizinischen Akademie Magdeburg berufen wurde, geht für sie ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: "Es war mir nicht leicht gefallen", schrieb sie in ihren Memoiren, "während der Nazizeit auf meine wissenschaftliche Laufbahn zu verzichten. Dann hatte die Haft meine ärztliche Praxis unterbrochen, und nach der Befreiung standen zunächst andere Aufgaben im Vordergrund."²

Diese wenigen Zeilen mögen bereits verdeutlichen, welchen bewegten Lebensweg bis dahin hinter Elfriede Paul lag, als sie 1956 ihre Tätigkeit als Hochschullehrerin in Magdeburg aufnahm.

"Im Winter, es muß etwa Februar 1956 gewesen sein, kam ich nachmittags auf dem noch total zerstörten Bahnhof an. Mit der Straßenbahn fuhr ich in die unbeleuchtete Akademie. Es dunkelte bereits. Das Gelände lag verschneit und vereist. Obwohl noch vor Dienstschluß, konnte ich keinen Menschen entdecken. Das alte Verwaltungsgebäude, schwer bombenbeschädigt, befand sich erst am Beginn des Wiederaufbaus, und die Kollegen der Verwaltung waren im Keller der Hautklinik untergebracht. Es dauerte lange, bis ich

sie fand. Ich musste das ganze unbekannte Gelände durchqueren, nirgends stand ein Hinweisschild. Am Ende war ich froh, überhaupt noch jemanden anzutreffen.

Doch wem sollte ich nun mein Anliegen vortragen? Das Rektorat war geschlossen. Wer war zuständig für die Einrichtung einer neuen Studiendisziplin, die sich Sozialhygiene nannte? Wann sollte ich beginnen? Wie sah der Stellenplan aus? Keiner der Angestellten wusste etwas Genaues. Welch ein trostloser Auftakt meines so lang ersehnten Starts in die akademische Arbeit! An diesem ersten Tag konnte ich mir nur schwer vorstellen, dass Magdeburg mir lieb und teuer werden würde; dass ich hier 1964 nicht nur als Hochschullehrerin bewegt Abschied von Studenten und Dozenten nehmen sollte, sondern auch von den Frauen des VEB "Fortschritt" und denen aus der "Schraubenbude". Beide Betriebe betreute ich nämlich acht Jahre lang als Betriebsärztin. Ebenso wenig dachte ich daran, als ich so deprimiert die Ankunft erlebte, hier einmal Initiator der später fast sprichwörtlichen "Medizinischen Sonntage" zu werden; genauso wenig wie an alle anderen Funktionen, die ich hier später ausübte: Eheberatung, Mitarbeit im DRK, Tätigkeit als Stadtverordnete, Mitarbeit bei der Bezirksleitung Magdeburg der SED in der Kommission Gesundheitswesen, Direktor des Instituts für Sozialhygiene ..."³

Dass der Aufbau des Instituts für Sozialhygiene ein mühevoller werden würde, klingt in der Beschreibung der Magdeburger Verhältnisse bereits an. Bevor aber auf die Anfangsjahre des Instituts eingegangen wird, soll der Lebensweg von Elfriede Paul bis zu diesem Zeitpunkt skizzieren werden. Elfriede Paul wird 1900 in Hamburg geboren. Nur unter großen finanziellen Entbehrungen können die Eltern, der Vater war Lithograph und die Mutter heimarbeitende Schneiderin, der Tochter die Schulausbildung - zunächst eine Mittelschule, später das Oberlyzeum - ermöglichen. 1920 besteht sie die Reifeprüfung und erlangt schließlich die Lehrbefähigung für höhere Schulen. Durch den Vater entdeckt Elfriede Paul die Lust am Wandern und schließt sich einer SPD-nahen Jugendorganisation an, die ihre Freizeit "nach Wandervogelart" verbringt.⁴ Durch ihre Jugendliebe kommt sie zur KPD, der sie einundzwanzigjährig offiziell beiträt.

Von 1921 bis 1923 arbeitet Elfriede Paul als Lehrerin und von 1924 bis 1929 ist sie Leiterin eines Kinderheims (Waisenhauses) in Hamburg. Immer wieder wird sie bei ihrer Tätigkeit mit medizinischen Fragen konfrontiert und fasst schließlich den Entschluss "Arzt zu werden".⁵ Sie holt das Latinum im Winter 1928 nach und legt ein Jahr später die nötige Ergänzungsprüfung ab. Erst dann gibt sie die Heimleiterinnenstelle auf und studiert Medizin in Berlin und Wien. Ihren Lebensunterhalt muss sie durch Gelegenheitsarbeiten bestreiten. 1933 legt sie das Staatsexamen in Berlin ab und absolviert anschließend das praktische Jahr im Strahlungsinstitut der Friedrich-Wilhelms-Universität. Die Approbation erhält sie 1934, danach ist sie als unbezahlte Volontär-Assistentin im Hygienischen Institut der Universität und gleichzeitig in der "Beratungsstelle für Erb- und Rassepflege der Stadt Berlin", in der Säuglingsfürsorge im Bezirk Mitte sowie als Schulärztin tätig.⁶ In ihrer Dissertation von 1936 beschäftigt sich mit der "Beeinflussung der Menstruation durch das Landjahr". Da sie aufgrund ihrer politischen Einstellung auf eine Anstellung in öffentlichen Gesundheitseinrichtungen nicht rechnen kann, eröffnet sie kurzerhand im selben Jahr eine eigene Praxis in Wilmersdorf.⁷ Aussicht auf eine Kassenzulassung hat sie zunächst nicht, doch wider Erwarten gelingt der Einstieg, die Praxis floriert.

1936 ist auch das Jahr, in dem sie Walter Küchenmeister kennen und lieben lernt. Über ihn bekommt sie Kontakt und Anschluß an die Widerstandsgruppe Schulze-Boysen/Harnack. In ihren 1981



erschienenen Memoiren "Ein Sprechzimmer der Roten Kapelle" schildert sie die gemeinsame illegale Arbeit. Die Wilmsdorfer Praxis wird zum Treffpunkt und Nachrichtenzentrum. Nach außen hin hat sie sich durch Mitgliedschaften in der NSV (1933), im BDM (1935) und im NSÄB (1936) mit dem NS arrangiert.⁸ Wie die meisten anderen Mitglieder der "Roten Kapelle" werden Elfriede Paul und Walter Küchenmeister im September 1942 von der Gestapo verhaftet. Vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, wird Walter Küchenmeister im Mai 1943 in Plötzensee hingerichtet. Elfriede Paul wird zu sechs Jahre Zuchthaus verurteilt.

Nach der Befreiung, die sie in der Haftanstalt Leipzig/Klein-Meusdorf erlebt, eröffnet sie im August 1945 zunächst eine Praxis in Burgdorf bei Hannover, wohin ihre Schwester die Berliner Praxiseinrichtung hat retten können. Elfriede Paul sitzt als Vertreterin der KPD im örtlichen Entnazifizierungsausschuss und arbeitet im "Kulturbund" mit. Mit Gründung des Landes Hannover im August 1946 wird sie "erster weiblicher Minister für Aufbau, Arbeit und Wohlfahrt" einschließlich des Gesundheitswesens.⁹ Zugleich vertritt sie die KPD im Landtag. Beide Funktionen enden im November 1946, als Hannover im neugebildeten Land Niedersachsen aufgeht.¹⁰ Im Frühjahr 1947 übersiedelt Elfriede Paul in den Ostsektor Berlins und arbeitet dort in der Zentralverwaltung Gesundheitswesen mit.¹¹ Als Abteilungsleiterin ist sie vorrangig mit dem Aufbau des Betriebsgesundheitswesens befasst. Vorübergehend wurde ihr 1949 die ärztliche Leitung der Versicherungsanstalt Berlin (VAB) übertragen, wo ihre Hauptaufgabe darin besteht, ärztliches Personal für die neuen Ärzteberatungskommissionen auszuwählen und zu unterweisen.

Obgleich in verantwortungsvoller Position "lockte" sie nach wie vor die wissenschaftliche Arbeit.¹² In den Jahren 1950 bis 1953 bietet sich diese Gelegenheit: sie wird Assistentin am Hygienischen Institut der Universität Berlin bei Alfred Beyer. In den Nachkriegsjahren wurde Anschluss an die kurze Etappe der Sozialhygiene in der Weimarer Republik gesucht. 1920 war der erste Lehrstuhl für Sozialhygiene in Deutschland am Hygiene-Institut der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität eingerichtet worden. Als erster Lehrstuhlinhaber begründete Alfred Grotjahn (1869-1931) die Sozialhygiene als akademisches Lehrfach und konzipierte 1922 das gesundheitspolitische Programm der SPD. Die Einrichtung wurde mit der Machtergreifung der Natio-

nalsozialisten aufgelöst, viele Mitarbeiter emigrierten in die USA, Sowjetunion und andere Länder und waren dort maßgeblich an der Entwicklung von Public Health beteiligt. Bereits unmittelbar nach Kriegsende war an allen sechs Universitäten in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone in Berlin, Greifswald, Rostock, Halle, Jena und Leipzig ein Pflichtkolleg über Sozialhygiene eingeführt worden. 1947 erfolgte die Wiedereinrichtung des Lehrstuhls Sozialhygiene am Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Humboldt-Universität mit dem Lehrstuhlinhaber Alfred Beyer (1885-1961), der das Lehrgebiet inhaltlich und organisatorisch neu etablierte. 1951 wurde Sozialhygiene Staatsexamensfach im Medizinstudium in der DDR.¹³ Elfriede Paul ist die erste Frau, die sich in der DDR im Fach Sozialhygiene habilitieren will. Doch auch jetzt muss sie leidvoll erfahren, "dass es (auch) unter unseren gesellschaftlichen Verhältnissen noch Wissenschaftler gab, die Frauen Hindernisse in den Weg legten".¹⁴ Die Barrieren sind jedoch nicht unüberwindbar. Das gilt auch für die Sprachprüfung. Nun muß sie im Alter von 54 Jahren noch die obligate Russischprüfung nachholen. Im selben Jahr erscheint ihre Habilitationsschrift über "Untersuchungen über Ursachen, Häufigkeit und Dauer der Arbeitsunfähigkeit bei Frauen". Danach geht sie für zwei Jahre zurück in die "Praxis", diesmal als Leiterin der neu aufzubauenden "Arbeitsanitätsinspektion" des Berliner Magis-trats.

Als Elfriede Paul dann 1956 zunächst als Dozentin, ab 1958 als "Professor mit vollem Lehrauftrag" für Sozialhygiene an die Medizinische Akademie nach Magdeburg gerufen wird, erfüllt sich endlich

"das von (ihr E.B.) selbst gesteckte Ziel, einmal Hochschullehrerin zu werden."¹⁵ "Meine letzten acht Arbeitsjahre brachten mir endlich das, worum ich ein Leben lang gekämpft hatte."¹⁶

Es ist ein recht "trostloser Auftakt" für Elfriede Paul in Magdeburg. Ein Institut für Sozialhygiene gibt es noch gar nicht; es muss "gewissermaßen aus dem Nichts" aufgebaut werden.¹⁷

"Man kann sich heute wirklich nicht mehr vorstellen, wie schwierig es elf Jahre nach der Katastrophe des Krieges noch war. Gemeinsam mit meiner ersten Sekretärin und lange Zeit einzigen Mitarbeiterin, der Genossin Ruth Keiser, habe ich gewissermaßen aus dem Nichts das Institut für Sozialhygiene aufgebaut. Es war schon praktisch unmöglich, die wichtigsten Schreibtischutensilien in der Stadt zu erstehen. Ein Brieföffner "made in India"



Vorlesung von Prof. Dr. Elfriede Paul, Medizinische Akademie

war unser stolzes Einkaufsergebnis. Er wurde übrigens bei der Feier zum zwanzigjährigen Bestehen des Instituts 1976 dem Genossen Professor Schüler, nunmehr dem dritten Lehrstuhlinhaber, als Erinnerung an dieses allererste Beginnen überreicht."¹⁸

Von 1956 bis 1959 gastierte das Institut in drei Räumen im Institut für Pharmakologie, 1959/60 war es in fünf Räumen einschließlich eines Hörsaals im Institut für Pathologie untergebracht. 1960 konnte schließlich ein eigenes Haus mit zwölf Räumen in der Klewitzstraße bezogen werden.¹⁹

Auch in der Lehre hat sie es nicht leicht. Für das Fach Sozialhygiene erfindet sie voreilig die Definition ‚Statistik plus Politik‘. Zudem war sie nicht nur die erste Frau in Fach Sozialhygiene, "sondern im gesamten damaligen Lehrkörper in Magdeburg die einzige Frau"²⁰

Die beiden großen Forschungsschwerpunkte des Instituts waren der betriebliche Gesundheitsschutz und die betriebliche Gesundheitsförderung, wobei eine besondere Aufmerksamkeit der "werktätigen", der berufstätigen Frau galt. Bereits 1959/60 initiierte Elfriede Paul eine großangelegte Studie zur Säuglingssterblichkeit im Bezirk Magdeburg und die von ihr 1961 eingerichtete mit Psychologen und Juristen besetzte und in Kooperation mit der Haut- und Frauenklinik etablierte "Eheberatung" erlangte für die DDR Modellcharakter. Durch die vielfältigen empirischen Studien profilierte sich das Institut; die Nachfolgerin Prof. Dr. Anneliese Sälzler setzte den zweiten Forschungsakzent, den des Kinder- und Jugendgesundheitschutzes. Dies verschaffte dem Magdeburger Institut für Sozialhygiene frühzeitig Anerkennung und ein eindeutiges fachwissenschaftliches Forschungsprofil.

Wie nach ihrem bisherigen Lebensweg kaum anders zu erwarten, beschränkt sich Elfriede Paul auch in Magdeburg nicht auf ihre Tätigkeit als Hochschullehrerin. Sie betreut Jahre lang einen Textilbetrieb, arbeitet in der Eheberatung sowie im DRK

mit, vertritt die SED in der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung und ist Mitglied der Kommission für Gesundheitswesen bei der SED-Bezirksleitung. Einen besonderen Akzent setzte Elfriede Paul in der Bearbeitung sozialhygienischer Probleme von medizinhistorischen Gesichtspunkten aus. Unter ihrer Anleitung entstehen eine Reihe von Arbeiten zur Geschichte des Gesundheitswesens der Stadt Magdeburg. In der "Gesellschaft für Sozialhygiene" leitet sie die Arbeitsgruppe "Gesundheitsschutz der Frau". Ihre zahlreichen Veröffentlichungen betreffen die Gesundheitsversorgung der Betriebe, insbesondere der Arbeiterinnen sowie Fragen die Säuglingssterblichkeit. Fast ebenso lang wie ihrer Publikationsliste ist die ihrer staatlichen Auszeichnungen: die Hufeland-Medaille(1958), der Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus (1958) und dem Vaterländischen Verdienstorden in Bronze (1959) - den größten Teil der Auszeichnungen erhält sie allerdings erst in den 60er und 70er Jahren. Zu einem eigenen Lehrstuhl wird das Fach bis zu ihrer Emeritierung nicht mehr aufgewertet. Sie geht 1964 als "Professor mit vollem Lehrauftrag" in den Ruhestand. Ihren Lebensabend verbringt Elfriede Paul im Ostseebad Ahrenshoop, wo sie seit 1960 ein Haus besitzt. Noch bis 1972 ist sie Vorsitzende der Sektion "Gesundheitsschutz der Frau".²¹ Zu ihrem 80. Geburtstag wurde an der Medizinischen Akademie ein wissenschaftliches Symposium veranstaltet und Elfriede Paul wurde zur Ehrensenatorin der Akademie ernannt.²²

Eine der wichtigsten und vielleicht die nachhaltigste Initiative Elfriede Pauls war die Einrichtung des "Medizinischen Sonntags". Die Idee des Sonntagsvortrages, wie er in den 50er Jahren im Hygienemuseum Dresden gehalten wurde, griff Elfriede Paul auf und schuf das "Magdeburger Modell - den Medizinischen Sonntag". Allerdings schlug ihr im Senat zunächst nur "kalte Ablehnung" entgegen als sie vorschlug, die Hochschullehrer möchten sich als Referenten beteiligen. Prof. Nißler, der damalige Rektor "fasste die Meinung des Senats in der Bemerkung zusammen, es sei wohl nicht Aufgabe von Professoren, vor Laien zu sprechen, dazu sei auch eine Fürsorgerin geeignet." Selbst die Benutzung der Hörsäle wurde verweigert.²³

Dennoch fand seit 1959 alle 3 bis 4 Wochen eine Veranstaltung statt und der "Medizinische Sonntag" wurde zu einer "gesundheitserzieherischen Großveranstaltung der Stadt Magdeburg". Für die Themenerstellung und Organisation der

Fachvertreter zeichnete Elfriede Paul selbst verantwortlich. Die Richtung der Vortragsthemen wurde durch die Sektion Medizin innerhalb der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse vorgegeben, die Elfriede Paul selbst gebildet und während ihrer Tätigkeit in Magdeburg auch selbst geleitet hat. Es ist keine unkomplizierte Aufgabe, vor nichtärztlicher Öffentlichkeit Diskussionen über medizinische Fragen durchzuführen, denn der Vortrag muß wissenschaftlich konkret und für den einfachen Menschen verständlich sein. Aus diesem Grunde, so berichtet sie, hätten viele Ärzte eine Abneigung gegen den populärwissenschaftlichen Vortrag. An anderer Stelle schildert Elfriede Paul: "Prinzipiell vertritt eine Reihe von Ärzten die Auffassung, dass der aufgeklärte Patient schwieriger sei als derjenige, der nicht von medizinischen Zusammenhängen weiß".

Neben der persönlichen Hygiene, der Früherkennung von Gesundheitsstörungen, wurden Fragen der sinnvollen Freizeitgestaltung mit Sport und Spiel, Fragen des Gebrauchs von Genussmitteln und Medikamenten etc. und Fragen zu Infektionskrankheiten u.a. mehr geklärt.

*"Ich habe die Verpflichtung übernommen, die Medizinischen Sonntage in Magdeburg einzuführen. Nun, in Magdeburg braucht alles ein bisschen länger - ich komme aus Berlin, da geht manches schneller - aber jetzt habe ich es endlich durchgesetzt. Die Medizinischen Sonntage sind ein Ereignis geworden, auf das man achtet".*²⁴

Zwischen 1959 und 1990 gehörte diese Veranstaltungsreihe zum festen Bestandteil des "geistig-kulturellen Lebens" in der Elbestadt. Zum ersten Medizinische Sonntag am 18. Oktober 1959 hatten sich 25 Zuhörer eingefunden, um zu erfahren: "Wie ernähre ich mich richtig?" Aber bereits zum 11. Medizinischen Sonntag zu dem 1000 Besucher kamen, lud Elfriede Paul ins "Kino des Friedens" am Rathausmarkt ein. In den folgenden Jahrzehnten wurden über 300 Medizinische Sonntage mit 164 Ärzten, Wissenschaftlern und Hochschullehrern abgehalten. Mehr als 80.000 Besucher konnte die Veranstaltungsreihe in dieser Zeit vorweisen. Nach 10jähriger Unterbrechung fand am 4. Juni 2000 erstmals wieder ein Medizinischer Sonntag in Magdeburg statt.²⁵

Auf den Lehrstuhl für Sozialhygiene folgte 1964 Prof. Dr. med. Anneliese Sälzler und von 1974 bis 1992 Prof. Dr. med. Heinz Schüler. Seit 1992 hat Prof. Dr. Bernt-Peter Robra den Lehrstuhl für

Sozialmedizin und Epidemiologie des Instituts für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie inne.

PD Dr. Eva Brinkschulte

Literaturverzeichnis:

¹Schagen, Udo u. Schleiermacher Sabine: 100 Jahre soziale Medizin in Deutschland, in: Das Gesundheitswesen 68(2006),85-93; Schagen, Udo u. Schleiermacher Sabine (im Auftrag der Deutschen Gesellschaft

für Sozialmedizin und Prävention), 100 Jahre Sozialhygiene, Sozialmedizin und Public Health in Deutschland. CD-Rom, Berlin 2005

²Paul, Elfriede: Ein Sprechzimmer der Roten Kapelle, Berlin 1981, S.243. Elfriede Pauls Autobiographie wurde ursprünglich von ihr selbst verfasst, zur Veröffentlichung (1. Auflage 1981) jedoch von der Ehefrau ihres Pflege Sohns, der Schriftstellerin und Dramaturgin Wera Küchenmeister, überarbeitet. Vgl. auch Ernst, Anna-Sabine: Die beste Prophylaxe ist der Sozialismus, Münster 1997, S.360-365.

³Paul (1981), S.243.

⁴Ebd., S. 18.

⁵Paul, Elfriede: Wegbegleiter auf unebener Straße, in: Ärzte - Erinnerungen, Erlebnisse, Bekenntnisse hrsg. und kommentiert von Günther Albrecht und Wolfgang Hartwig, Berlin 1988, S.93-117.

⁶Ebd:

⁷Paul (1981) S. 81

⁸Ernst (1997), S.361

⁹Paul (1988), S.104 u. 111

¹⁰Ernst (1997), S. 362

¹¹Paul (1981), S. 216

¹²Ebd., S. 235

¹³Vgl. Sozialhygiene. Ein Rückblick zu ihrer Entstehung und Charakteristik im Kontext zum Paradigma in der DDR, in: Veröff. Medizin und Gesellschaft 7(2001), H.35, S.1-100, hier S. 32ff.

¹⁴Ebd., S. 237

¹⁵Paul (1988), S. 113

¹⁶Paul (1981), S. 243

¹⁷Paul (1981), S.245

¹⁸Ebd.

¹⁹10 Jahre Medizinische Akademie in Magdeburg 1954-1964, S. 134-135

²⁰Paul (1981), S. 246

²¹Ernst (1997), S. 364

²²Vgl. Hinze, Lieselotte: Paul, Elfriede, in: Magdeburger Biographisches Lexikon 19. und 20. Jahrhundert, Magdeburg 2002, S. 531-532

²³Paul (1981), S.

²⁴Aus: Grumpelt, Uta: Das Wirken von Prof. Dr. med. habil. Elfriede Paul am Lehrstuhl für Sozialhygiene der Medizinischen Akademie Magdeburg - 1956 - 1964, Magdeburg 1983

²⁵Medizinischer Sonntag - Gesundheitsthemen sind gefragt, in: Universitätsklinikum Nr.4 August 2000, S. 8

Einsatz auf der "KAR O2"

Pflegepraktikum vor Studienplatzzusage?

Zugegeben: Für einen ganz kurzen Moment habe auch ich überlegt, ob und wie ich mich um das "Pflegepraktikum" herumdrücken könnte. Aber ohne Nachweis dieses dreimonatigen, unbezahlten Krankenpflegedienstes gibt's nun mal später keine Zulassung zum Physikum, einer wichtigen Prüfung im Medizinstudium, für das ich mich zum Wintersemester 2006/07 am Universitätsklinikum bewerbe.

So wie ich interessiert sich jedoch jährlich eine Vielzahl von Abiturienten für einen von nur etwa 190 Studienplätzen an der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Dabei sind viele von uns bereit, sogar vier und mehr Jahre auf ihr Wunschstudium zu warten, um sich anschließend mindestens weitere sechs Jahre einem der sicherlich anspruchsvollsten Studienfächer überhaupt zu widmen. Trotz sorgfältiger Auswahl beenden leider nicht alle Studenten das Studium erfolgreich. Viele arbeiten später berufsfremd, manche verlassen Deutschland ganz. Dies ist gerade in Zeiten immer weiter steigender Nachfrage nach qualifizierter ärztlicher Versorgung problematisch. Ich wäre stolz, in Magdeburg studieren und später als Arzt in Sachsen-Anhalt arbeiten zu dürfen.

Jedoch ist die Vorstellung, zuvor ein Vierteljahr völlig unentgeltlich arbeiten zu müssen nicht gerade motivierend, besonders da ich nicht weiß, wann und ob ich überhaupt einen Studienplatz bekomme. Dennoch entschied ich mich, mein Praktikum sofort nach der letzten Abiturprüfung zu absolvieren; in Kauf nehmend, dass ich schlimmstenfalls die Ferien umsonst geopfert habe, falls ich keine Zulassung erhalte. Doch auch ohne die Gewissheit über eine Studienplatzzusage war das Pflegepraktikum sehr sinnvoll; mehr noch: Mir hat es sogar so gut gefallen, dass ich meine Erfahrungen kurz schildern möchte.

Der positive Eindruck aus einem Schülerpraktikum als damals 16-jährige auf der gerontopsychiatrischen Station der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin im Jahr 2004 veranlasste mich auch diesmal, mein Praktikum am Universitätsklinikum abzuleisten. Ein sehr wichtiger Teil ärztlicher Tätigkeit ist der Bereich der Inneren Medizin. Um ein wenig mehr über dieses Fachgebiet zu erfahren, war es mein Wunsch, auf einer inneren Station eingesetzt zu werden.

Freundlicherweise wurde mein Interesse von der Pflegedienstleitung berücksichtigt und so strandete ich im Sommer diesen Jahres auf der Pulmologischen Station der Klinik für Kardiologie, Angiologie und Pneumologie die für 15 Patienten mit Erkrankungen der Lunge Betten zur Verfügung stellt. Nach einer ersten Führung über die Station wurde ich gleich in den Stationsablauf integriert und mit den Tätigkeiten vertraut gemacht, die ich in den nächsten Wochen täglich erledigen durfte.

Die Frühschicht (5:45 bis 14:30 Uhr), in der ich hauptsächlich eingesetzt wurde, beginnt regelmäßig mit der Patientenübergabe, in der die Diensthabenden über Neuzugänge und Entlassungen von Patienten und sonstige Besonderheiten informiert werden. Ab etwa 6:30 Uhr werden die Patienten geweckt und gebettet; Patienten, die hierbei Hilfe benötigen werden gewaschen bzw. geduscht.

Hinzu kommt die Verabreichung von Medikamenten, das Wechseln von Verbänden und das Befüllen der Inhaliergeräte für Patienten mit Erkrankungen der Atemwege. Des Weiteren zählte zu meinen Aufgaben natürlich das Messen von Körpertemperatur, Blutdruck, Puls und bei Diabetikern den Blutzucker ermitteln. Es folgten das Austeilen von Essen und Trinken, Medikamente bereitstellen, Patienten wiegen, aufnehmen, entlassen und Reinigungsarbeiten. Begleitete ich Patienten zu Untersuchungen, z.B. zur Bronchoskopie, durfte ich meistens auch zusehen.

Alle diese Tätigkeiten entsprechen vielmehr dem Berufsbild der/s Krankenschwester bzw. -pflegers als meinem Berufswunsch. Dennoch denke ich heute, dass es niemandem, der eine medizinische Laufbahn einschlagen möchte, schadet, uneigennützig für einen kurzen Zeitraum im Krankenhaus zu helfen. Hierbei liegt die Betonung auf "HELFEN". Einen Aspekt, den ich als sehr angenehm empfand, war das Gefühl, wirklich etwas für die Patienten tun zu können und nicht wie der klassische Praktikant überall im Weg herumzustehen. Darüber hinaus bietet das Pflegepraktikum noch ganz andere Vorteile, über die ich mir vorher nicht im klaren war. Die Konfrontation mit den schweren, z.T. lebensbedrohlichen Krankheiten der Patienten lässt einen das eigene Leben reflektieren. Oft bewunderte ich den Mut und die Zuversicht, mit denen z.B. Krebs-



Michaela Butryn vor dem Gebäude der Kardiologischen Klinik Foto: Elke Lindner

krankte gegen ihr Schicksal kämpften. Auch die Auseinandersetzung mit dem Tod war ich in dieser Form noch nicht gewohnt, für den Beruf des Arztes jedoch ist sie unerlässlich. Bleibt noch zu sagen: Das medizinische Wissen, das z.B. in der Visite und bei Untersuchungen vermittelt wird, kann für's Studium nur hilfreich sein. Ich wusste vorher nicht, was eine Thorax-Saug-Drainage ist, wie Blut abgenommen oder Flexülen gelegt werden.

Deshalb kann ich allen (angehenden) Medizinstudenten nur sagen: Seht das Pflegepraktikum nicht als lästige Pflicht, sondern als echte Chance! Ich habe diese Chance genutzt und kann nach meiner Zeit auf der Pneumologie/Pulmologie ein absolut positives Resümee ziehen. Hierzu trug sicherlich auch das freundliche Klima auf der "KAR O2" bei. Im Team aus Ärzten, Schwestern, MTA's, Krankenpflegehelfern, Medizinstudenten sowie diversen Schwesternschülerinnen und Praktikanten herrschte überwiegend eine sehr angenehme Atmosphäre. Diese ist, glaube ich, leider nicht selbstverständlich und gerade deshalb vorbildlich, weil sie sich meiner Meinung nach auch positiv auf die Patienten und deren Genesung auswirkt.

Daher möchte ich mich bei allen Mitarbeitern der Pulmologie, die dazu beigetragen haben, dass ich mein Praktikum als interessante Erfahrung und große persönliche Bereicherung empfunden habe, nochmals ganz herzlich bedanken. Ich wünsche Euch und euren Patienten für die Zukunft alles erdenklich Gute!

Michaela Butryn



Arbeiten im Sonnenhof?

Praxisräume für Allgemeinmedizin oder Internist zu vermieten!



Praxisräume für Allgemeinmedizin oder Internist zu vermieten in angenehmer Atmosphäre. Die Seniorenresidenz "Sonnenhof" befindet sich in einem geschmackvoll sanierten Vierseithof im historischen Ortskern von Barleben. Neben 124 Wohnungen und diversen Gewerbeflächen (Fußpflege, Physiotherapie etc.) befinden sich Gemeinschaftsflächen, die zum Verweilen der Bewohner einladen. Die zur Vermietung anstehende Arztpraxis ist in der Seniorenresidenz voll integriert und auch bei Patienten rund um Barleben eine bekannte Adresse. Für nähere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung. Besuchen Sie auch die Internetseite www.residenz-sonnenhof.de.

Tel.: 039203 73 112 oder 0171 3701877 Herr Kühn

Tagungen und Veranstaltungen an der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum

| Datum | Zeit, Ort | Referent, Thema | Veranstalter |
|---------------------------|--|---|---|
| 11.10.2006 Mi. | 14.00 - 16.00 Uhr wird mit Anmeldebestätigung bekannt gegeben | Schmerztherapie aus der Sicht der Pflegenden Frau S. Schubert, Schmerzzambulanz der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie | Programm Universitätsklinikum Herbst 2006 - Sommer 2007 Anmeldung über Aus-, Fort- und Weiterbildg. |
| 11.10.2006 Mi. | 16.00 Uhr Theor. Hörsaal, Hs. 28 | 44. Magdeburger Augenärztliche Fortbildung mit Aktuellem aus der Augenheilkunde | Universitätsaugenklinik V.: Prof. Behrens-Baumann, Tel.: 67 13571 |
| 11.10.2006 Mi. | 15.30-19.30 Uhr Zentraler Hörsaal, Haus 22 | Periphere Nerven Chirurgie, Replantation und Mammachirurgie | Uni-Klinik für Plastische-, Wiederherstellungs- und Handchirurgie V.: Prof. Schneider, Tel.: 67 15 519 |
| 14.10.2006 Mi. | 9.00-13.00 Uhr Hörsaal Kinderklinik | 2. Einsendertreffen des Fehlbildungsmonitoring Sachsen-Anhalt | Fehlbildungsmonitoring Sachsen-Anhalt V.: Frau Dr. Pötzsch |
| 16.10.2006 Mo. | 17.00 Uhr Seminarraum, Haus 44 | Dr. Matthias Selbach, Martinsried "Proteomic approaches to study cell signalling and host-pathogen interaction" | Institut für Medizinische Mikrobiologie V.: Prof. König Tel.: 0391/ 67 13384 |
| 18.10.2006 Mi. | 14.00 - ca. 16.00 Uhr Demonstrationshörsaal, Haus 28 | Schmerzfreiheit als Menschenrecht und kulturelle Aspekte Herr Dr. M. Brinkers, Schmerzzambulanz der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie | Programm Universitätsklinikum Herbst 2006 - Sommer 2007 |
| 22.10.2006 So. | 10.30-12.30 Uhr Uni Hörsaal 3 Gr. Steinernetischstr. | 54. Medizinischer Sonntag "Ästhetik und Haut - was kann man operativ und konservativ machen?" Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie | Gemeinsame Veranstaltungsreihe von Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum MD V.: Pressestelle, Tel. 67 15162 |
| 26.10.2006 Do. | 14.00 - ca. 16.00 Uhr Otto-von-Guericke-Universität Gebäude 10, Raum 305 | Behindert - was nun? Herr A. Dieckmann, Schwerbehindertenvertrauensmann der Otto-von-Guericke-Universität | Programm Universitätsklinikum Herbst 2006 - Sommer 2007 Anmeldung über Aus-, Fort- und Weiterbildung |
| 01.11.2006 Mi. | 15.00 - 16.00 Uhr wird mit Anmeldebestätigung bekannt gegeben | Besonderheiten der Arzneimittelapplikation Arzneimittelanwendung - Wann? Wie? Womit? Herr Dr. U. Tröger, Frau I. Reiche, Frau S. Postel Institut für Klinische Pharmakologie | Programm Universitätsklinikum Herbst 2006 - Sommer 2007 Anmeldung über Aus-, Fort- und Weiterbildung |
| 03.-04.11.2006 Fr.-Sa. | ZENIT-Gebäude, Hs. 65, 1. OG | 3. Magdeburger MTRA-Workshop Mammakarzinom | Uni-Klinik für Strahlentherapie V.: Frau Rummel, Tel.: 67 15 794 |
| 08.11.-11.11.2006 | 12.00-18.00 Uhr Haus 8, 4. Etage, | Operationskurs: Mikrochirurgie des inneren Gehörganges für Fortgeschrittene | HNO-Uni-Klinik, Prof. Freigang, Tel.: 67 13802 |
| 11.11.2006 Sa. | 10.00-15.00 Uhr Johanniskirche MD | 8. Familien-Infotag "Aktiv gegen Krebs" | Tumorzentrum Magdeburg V.: Frau Dr. Böhme, Tel.: 6715955 |
| 15.11.2006 Mi. | 12.00-16.00 Uhr Haus 10, Chirurg. HS | 1. Magdeburger Parkinsontag Vorträge und Klinikführung | Uni-Klinik für Neurologie II |
| 15.11.2006 Mi. | 14.30 - 16.00 Uhr wird mit Anmeldebestätigung bekannt gegeben | Besonderheiten der Arzneimittelapplikation II Inkompatibilitäten und Sondengabe von Arzneimitteln Herr Dr. U. Tröger, Frau I. Reiche, Frau S. Postel | Programm Universitätsklinikum Herbst 2006 - Sommer 2007 Anmeldung über Aus-, Fort- und Weiterbildung |